

Stuckatz, Diana; Wagner, Cornelia

Qualifizierungsangebote in der Pflegehilfe für Personen mit geringen Grundbildungskennntnissen - Empirische Studien zur Entwicklung von Lehr-Lern-Umgebungen und Arbeitsmaterialien

Seifried, Jürgen [Hrsg.]; Faßhauer, Uwe [Hrsg.]; Seeber, Susan [Hrsg.]: *Jahrbuch der berufs- und wirtschaftspädagogischen Forschung 2014. Opladen [u.a.] : Verlag Barbara Budrich 2014, S. 81-94. - (Schriftenreihe der Sektion Berufs- und Wirtschaftspädagogik der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE); 217)*



Quellenangabe/ Reference:

Stuckatz, Diana; Wagner, Cornelia: Qualifizierungsangebote in der Pflegehilfe für Personen mit geringen Grundbildungskennntnissen - Empirische Studien zur Entwicklung von Lehr-Lern-Umgebungen und Arbeitsmaterialien - In: Seifried, Jürgen [Hrsg.]; Faßhauer, Uwe [Hrsg.]; Seeber, Susan [Hrsg.]: *Jahrbuch der berufs- und wirtschaftspädagogischen Forschung 2014. Opladen [u.a.] : Verlag Barbara Budrich 2014, S. 81-94 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-97273 - DOI: 10.25656/01:9727*

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-97273>

<https://doi.org/10.25656/01:9727>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<https://www.budrich.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/deed> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-Licence: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der:


Leibniz-Gemeinschaft

Jahrbuch der berufs- und wirtschaftspädagogischen Forschung 2014

Jürgen Seifried, Uwe Faßhauer
Susan Seeber (Hrsg.)



Schriftenreihe der Sektion
Berufs- und Wirtschaftspädagogik
der Deutschen Gesellschaft
für Erziehungswissenschaft (DGfE)

Jürgen Seifried
Uwe Faßhauer
Susan Seeber (Hrsg.)

Jahrbuch der berufs- und wirtschaftspädagogischen Forschung 2014

Verlag Barbara Budrich
Opladen • Berlin • Toronto 2014

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Dieses Werk ist im Verlag Barbara Budrich erschienen und steht unter folgender Creative Commons Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/> Verbreitung, Speicherung und Vervielfältigung erlaubt, kommerzielle Nutzung und Veränderung nur mit Genehmigung des Verlags Barbara Budrich.



Dieses Buch steht im OpenAccess Bereich der Verlagsseite zum kostenlosen Download bereit (<http://dx.doi.org/10.3224/84740164>)
Eine kostenpflichtige Druckversion (Printing on Demand) kann über den Verlag bezogen werden. Die Seitenzahlen in der Druck- und Onlineversion sind identisch.

ISBN 978-3-8474-0164-3 (Paperback)
eISBN 978-3-8474-0441-5 (eBook)
DOI 10.3224/84740164

Umschlaggestaltung: bettina lehfeldt graphic design, Kleinmachnow
Typografisches Lektorat: Judith Henning, Hamburg
Verlag Barbara Budrich, <http://www.budrich-verlag.de>

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	9
--------------	---

Teil I: Perspektiven der historischen Berufsbildungsforschung

Frank-Lothar Kroll

Möglichkeiten und Notwendigkeiten historiographischen Arbeitens in der Berufs- und Wirtschaftspädagogik.....	11
---	----

Volker Bank, Annekathrin Lehmann

Theodor Franke. Sächsischer Pionier wirtschaftspädagogischen Denkens in Deutschland	21
--	----

Marcel Schweder

Lehrerarbeit im Strafvollzug – Ein Diskurs aus historischer Sicht	39
---	----

Teil II: Kompetenzmodellierung, -messung und -förderung

*Eveline Wittmann, Ulrike Weyland, Annette Nauerth, Ottmar Döring,
Simone Rechenbach, Julia Simon, Iberé Worofka*

Kompetenzerfassung in der Pflege älterer Menschen – Theoretische und domänenspezifische Anforderungen der Aufgabenmodellierung	53
---	----

Simon Heinen, Martin Frenz, Christopher M. Schlick

Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Gebäudeenergieberatung – Entwicklung eines Kompetenzmodells für die Förderung reflexiver Handlungsfähigkeit	67
--	----

Diana Stuckatz, Cornelia Wagner

Qualifizierungsangebote in der Pflegehilfe für Personen mit geringen Grundbildungskenntnissen – Empirische Studien zur Entwicklung von Lehr-Lern-Umgebungen und Arbeitsmaterialien	81
--	----

Teil III: Gestaltung und Analyse von Lehr-Lern-Prozessen

<i>Eva Höpfer, Andrea Reichmuth, Doreen Holtsch, Franz Eberle</i> Wer sieht was? – Zum Umgang mit unterschiedlichen Sichtweisen auf Unterricht am Beispiel des kaufmännischen Berufsschulunterrichts	95
--	----

<i>Mandy Hommel</i> Sozial geteilte Reflexion – eine explorative Studie im Mathematikunterricht.....	109
--	-----

<i>Gerhard Minnameier, Rico Hermkes</i> „Kognitive Aktivierung“ und „konstruktive Unterstützung“ als Lehr- Lern-Prozess-Größen – Eine Konzeption im rechnungswesen- didaktischen Kontext	123
---	-----

Teil IV: Lehrerbildung und pädagogische Professionalität

<i>Nicole Kimmelmann, Johannes Lang</i> Lehramtsstudierende mit Migrationshintergrund und ihre Schwierigkeiten an der Universität	135
---	-----

<i>Robert W. Jahn</i> Stützlehrer als neuer pädagogischer Profi in der Beruflichen Bildung?!	147
--	-----

<i>Sabrina Berg</i> Pädagogische Praxis und Reproduktion sozialer Ungleichheit – zur Berücksichtigung sozialer Herkunft im Wirtschaftsunterricht.....	161
---	-----

Teil V: Perspektiven der Berufsbildungsforschung

<i>Miriam Voigt</i> Neo-institutionalistische und mikropolitische Prozesse in Schulentwicklungsprojekten	175
--	-----

<i>Lara Forsblom, Lucio Negrini, Jean-Luc Gurtner & Stephan Schumann</i> Lehrvertragsauflösungen und die Rolle der betrieblichen Auswahl von Auszubildenden	187
---	-----

Marius R. Busemeyer

Organisierte Interessen, Parteipolitik und institutioneller Wandel im
deutschen Berufsbildungssystem 199

Herausgeberschaft..... 213

Autorinnen und Autoren 213

Qualifizierungsangebote in der Pflegehilfe für Personen mit geringen Grundbildungskenntnissen – Empirische Studien zur Entwicklung von Lehr-Lern-Umgebungen und Arbeitsmaterialien

Diana Stuckatz, Cornelia Wagner

1. Einleitung

„Lesen und Schreiben – Mein Schlüssel zur Welt“. Mit der gleichnamigen Kampagne macht das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) seit Herbst 2012 deutschlandweit mit Plakaten, Werbespots und Ausstellungen auf die Bedeutung von Lesen und Schreiben als wichtige Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe aufmerksam. Daran anknüpfend fokussiert der BMBF-Förderschwerpunkt „Arbeitsplatzorientierte Alphabetisierung und Grundbildung Erwachsener“ auf die Verringerung der Zahl von funktionalen Analphabet/inn/en sowie das Schaffen von Angeboten, Konzepten und Forschungsergebnissen zur Verbindung von schriftsprachlicher Entwicklung und beruflicher Qualifizierung.

In diesem Zusammenhang hat sich das Projekt INA-Pflege¹ der Humboldt-Universität zu Berlin, Abteilung Wirtschaftspädagogik, zum Ziel gesetzt, ein integriertes Angebot zur arbeitsplatzorientierten Alphabetisierung und Grundbildung im Pflegebereich zu entwickeln und zu erproben. Angestrebte Ergebnisse des Projekts sind die Ausarbeitung anschlussfähiger Module sowie die Gestaltung der INA-Pflege-Toolbox: Ausgestattet mit Lehr-Lern-Materialien, curricularen sowie didaktisch-methodischen Hinweisen und Praxisbeispielen, Schulungsmaterialien sowie Evaluationsinstrumenten wird die INA-Pflege-Toolbox an interessierte Akteure in Pflegeeinrichtungen, bei Bildungsdienstleistern und an weitere Sozialpartner verbreitet.

Der folgende Beitrag skizziert, in Bezug auf Deutschland, sowohl die Relevanz des Themas als auch den aktuellen Forschungsstand. Gleichzeitig werden empirische Befunde der ersten Projektphase vorgestellt sowie Perspektiven und Entwicklungstendenzen aufgezeigt.

1 Das Projekt wird im BMBF-Förderschwerpunkt „Arbeitsplatzorientierte Alphabetisierung und Grundbildung Erwachsener“ vom 01.09.12 bis zum 31.08.15 gefördert; Projektleitung PD Dr. Steffi Badel, vgl. www.alphabund.de/1453.php; Förderkennzeichen 01AB12013.

2. Arbeitsplatzorientierte Grundbildung

Die Ergebnisse der Level-One Studie (leo.) aus dem Frühjahr 2011 haben erstmals die Größenordnung des funktionalen Analphabetismus in Deutschland quantifiziert. Bisherige Schätzungen gingen von vier Millionen Menschen mit geringen Lese- und Schreibkenntnissen aus (vgl. Döbert/Hubertus 2000). Differenziert nach mehreren Kompetenzstufen (Alpha-Levels) zeigt die leo.-Studie, dass 7,5 Millionen Menschen zwischen 18 und 64 Jahren von funktionalem Analphabetismus² betroffen sind. Das sind 14,5 Prozent der erwerbsfähigen Bevölkerung (vgl. Grotlüschen/Riekmann 2011).

Ein Großteil kann zwar einzelne Wörter und Sätze, jedoch keine kürzeren Texte lesen oder schreiben. Gleichwohl sind 56,9 Prozent der Personengruppe erwerbstätig. 37 Prozent von allen arbeitenden funktionalen Analphabet/inn/en sind in un- und angelernten Tätigkeiten beschäftigt. 58 Prozent (4,4 Millionen) haben Deutsch als Erstsprache gelernt (vgl. Grotlüschen 2012, Grotlüschen/Riekmann/Buddeberg 2012).

Auch die jüngst veröffentlichten Ergebnisse von PIAAC weisen eine leicht unterdurchschnittliche Lesekompetenz der Erwachsenen in Deutschland auf. Sie erzielen 270 Punkte und liegen statistisch signifikant unter dem OECD-Durchschnitt von 273 Punkten (vgl. Rammstedt 2013).

Lese- und Schreibfähigkeiten sind ein zentraler Bestandteil von Grundbildung. Der Begriff betont aber weit mehr und schließt mathematische Grundkenntnisse, Fremdsprachen- und Computerkenntnisse, soziale Kompetenzen sowie die Bereitschaft zum selbstständigen Lernen gleichermaßen ein (vgl. PT-DLR 2012).

In Anlehnung an die aus dem angelsächsischen Raum geprägten Begriffe Workplace Basic Education bzw. Workplace Literacy Education (vgl. Jurmo 2004) wird im beruflichen Kontext von arbeitsplatzorientierter (auch arbeitsplatzbezogener) Grundbildung gesprochen. Diese bezieht sich auf die für die Tätigkeitsausübung relevanten Grundbildungsanforderungen und deren Erlernen am bzw. für den Arbeitsplatz (vgl. Klein/Schöpfer-Grabe 2011, S. 30). Folglich besteht die Herausforderung darin, die nötigen Grundbildungsinhalte nicht losgelöst vom fachlichen Inhalt zu vermitteln: Arbeitsplatzorientierte Grundbildungskonzepte müssen sowohl die Tätigkeitsanforderungen, ihre zukünftigen Veränderungen als auch die Lern-, Interessen- und Bedarfslage der Lernenden einbeziehen (vgl. Klein/Reutter 2011, S. 21f.).

2 „Funktionaler Analphabetismus ist gegeben, wenn die schriftsprachlichen Kompetenzen von Erwachsenen niedriger sind als diejenigen, die minimal erforderlich sind und als selbstverständlich vorausgesetzt werden, um den jeweiligen gesellschaftlichen Anforderungen gerecht zu werden. Diese schriftsprachlichen Kompetenzen werden als notwendig erachtet, um gesellschaftliche Teilhabe und die Realisierung individueller Verwirklichungschancen zu eröffnen“ (Egloff/Grosche/Hubertus/Rüsseler 2011, S. 14).

Ungeachtet dessen gestaltet sich die Situation auf dem Arbeitsmarkt größtenteils so, dass die Themen Alphabetisierung und Grundbildung in Unternehmen bisher kaum wahrgenommen werden. Personalverantwortliche gehen in der Regel nicht davon aus, dass sie Beschäftigte mit geringen Lese- und Schreibkompetenzen haben. Strategien zur beruflichen Weiterbildung fokussieren folglich primär auf arbeitsplatzrelevante Qualifikationen, weniger auf Grundbildungskompetenzen (PT-DLR 2013). Sie vernachlässigen zudem häufig die Zielgruppe der An- und Ungelernten bzw. Geringqualifizierten (vgl. Jäger/Kohl 2009).

3. Grundbildungsanforderungen in der Pflegehilfe

In Deutschland sind aktuell rund 2,5 Millionen Menschen pflegebedürftig. Bis zum Jahr 2050 wird sich diese Zahl nahezu verdoppeln (vgl. Statistisches Bundesamt 2013). Damit einhergehend steigt der Bedarf an qualifiziertem Personal in der Pflege.

Die Daten der Pflegestatistik bieten einen Überblick zur Beschäftigungssituation: Im Jahr 2011 waren 951.893 Personen in ambulanten Pflegediensten und Pflegeheimen beschäftigt. Davon sind 76.919 ausgebildete Kranken- bzw. Pflegehelfer/innen. Für unseren Kontext sind diejenigen Personen interessant, die über keinen oder über einen fachfremden Berufsabschluss verfügen. Ohne Berufsabschluss sind 98.007 Personen, über einen sonstigen pflegerischen oder hauswirtschaftlichen Berufsabschluss verfügen 121.010 Personen, über einen sonstigen (fachfremden) Berufsabschluss 224.928 Personen. Zählt man dazu noch diejenigen, die sich noch in Ausbildung oder Praktikum befinden (42.484 Personen), wird hier eine Größenordnung von 486.429 Personen quantifiziert, die noch keinen, keinen oder einen anderen Berufsabschluss hat und in der ambulanten oder stationären Pflege tätig ist. Das sind 51 Prozent der in der Pflege Beschäftigten.

Bisher liegen keine repräsentativen Untersuchungen zum Anteil von Beschäftigten mit geringen Grundbildungskenntnissen in der Pflegehilfe vor. Dennoch ist aufgrund des hohen Bedarfs, der finanziell und sozial geringen Wertschätzung sowie der irrtümlichen Annahme, dass die Tätigkeiten in diesem Bereich auch von Nicht- oder Geringqualifizierten geleistet werden können, von einem durchaus beachtlichen Anteil auszugehen. Darauf weisen mehrere regionale Studien und Beobachtungen hin (vgl. Badel/Niederhaus 2009, Scharrer/Schneider 2009, Döbert/Hubertus 2000).

Um eine professionelle Pflege zu sichern, sind sowohl Weiterbildungsangebote für schon im Pflegebereich Beschäftigte, als auch Qualifizierungen für Menschen, die zukünftig dort arbeiten möchten (weiter) zu entwickeln. Der hier fokussierte Bereich der Pflegehilfe ist bundeslandspezifisch

geregelt.³ Folglich existiert sowohl eine Vielzahl von Qualifizierungsbezeichnungen und -abschlüssen, als auch Qualifizierungsabläufen, -umfängen und -inhalten. Für die Ausbildung zum/r Pflegehelfer/in liegen z. T. länderspezifisch-standardisierte Curricula vor, die sich in ihrer Ausgestaltung miteinander deutlich unterscheiden. Gleichzeitig existiert kein begrifflicher Konsens über die Berufs- bzw. Tätigkeitsbezeichnung Pflegehelfer/in. Scharrer und Schneider (2009, S. 142, Herv. i. Or.) kommen zu folgender Bezeichnung: „*Pflegehelfer/-innen* sind in Altenpflege- und Pflegeeinrichtungen des Gesundheits- und Sozialwesens tätig. Sie unterstützen alte oder pflegebedürftige Menschen in allen Belangen der Grundpflege bzw. übernehmen diese Aufgaben je nach Hilfebedürftigkeit vollständig (Körperpflege, Ernährung, Bewegung bzw. Lagerung, Ankleiden etc.). In das Aufgabengebiet fallen auch hauswirtschaftliche Tätigkeiten, die Freizeitgestaltung der Pflegepersonen sowie die Mitwirkung bei der Angehörigenarbeit. Alle Tätigkeiten am und mit den Pflegepersonen sind zu dokumentieren.“

Komplementär dazu können Badel/Niederhaus (2009; 2011) in ihrer Studie zu Grundbildungsanforderungen an Geringqualifizierte in der Pflege zeigen, dass der angesprochenen Zielgruppe das Dokumentieren von Tätigkeiten und das Schreiben von Pflegeverlaufsberichten Schwierigkeiten bereitet. Das Berechnen von Arbeitsstunden und Einkäufen bereitet gegenüber dem Bilanzieren (Kalorienzufuhr und Trinkmengen) sowie dem Schätzen (von Mengen) weniger Probleme. Im Bereich der mündlichen Kommunikation werden das Mitteilen von Auffälligkeiten und Beschwerden sowie das Erteilen von Auskünften an Angehörige als schwierig eingeschätzt. Tätigkeiten am Computer sind selten gefordert. Häufiger wird der Umgang mit technischen Geräten wie Liften und Massagematten verlangt.

Beide Studien kommen zum Ergebnis, dass die Bezeichnung „Pflegehilfskraft“ missverständlich ist, da besonders die Beschäftigten im Pflegebereich nicht nur helfen, „sondern selbstständig grundpflegerische Leistungen unter fachlicher Aufsicht der Pflegefachkräfte erbringen“ (Hiernig u. a. 2005, S. 177) und komplexe Aufgaben im schriftlichen und mündlichen Bereich bewältigen müssen.

3 Mehrere Bundesländer bieten eine ein- bis zweijährige Ausbildung des im jeweiligen Landesgesetz geregelten Gesundheitsfachberufs an; bspw. Altenpflegehelfer/in, Gesundheits- und Krankenpflegehelfer/in, Gesundheits- und Pflegeassistent.

4. INA-Pflege – Strukturen und Ergebnisse der empirischen Untersuchungen

Im Folgenden werden zwei empirische Studien vorgestellt. Sie folgen der übergreifenden Forschungsfrage, Unterstützungsbedarfe für die Zielgruppe der Personen mit geringen Grundbildungskenntnissen zu identifizieren. Die Befunde werden im Rahmen des Projekts INA-Pflege genutzt, um passende Lehr-Lern-Umgebungen und Arbeitsmaterialien zu entwickeln, die anschlussfähig an bestehende Qualifizierungsangebote der Pflegehilfe sind.

4.1 Qualifizierungsangebote in der Pflegehilfe

Studie 1 untersucht fünf unterschiedliche Qualifizierungsangebote in der Pflegehilfe (mit Sprachförderung) in Berlin hinsichtlich ihrer charakteristischen Merkmale. Ziel ist es, durch den empirischen Zugang gezielt die Möglichkeiten der curricularen Verortung von Unterstützungsangeboten der Grundbildung zu eruieren.

Zur differenzierten Betrachtung der Strukturen und Praxiserfahrungen, wurden leitfadengestützte Interviews mit Koordinatoren (n=5), Teilnehmenden (n=6) und Lehrkräften (n=6) bei diesen Bildungsinstitutionen durchgeführt, transkribiert, computergestützt aufbereitet und mithilfe der Inhaltsanalyse nach Mayring (2010) ausgewertet. Die Ergebnisse der empirischen Arbeit seien hier zusammenfassend skizziert.

Strukturen und curriculare Gestaltung: Für das Bundesland Berlin stellt der Pflegebasiskurs mit Sprachförderung (Abschluss Trägerzertifikat) eines der niedrigschwelligsten Qualifizierungsangebote dar.

In Bezug auf Aufbau, Umfang und Ablauf unterscheiden sich die untersuchten Angebote in Teilen überaus deutlich. Neben einem individuellen Verhältnis von fachlich-theoretischen unterrichts- und berufsspezifischen Praxisphasen (Praktika), bezieht sich dies insbesondere auf die Gesamtdauer. Die Angebote beginnen mit einem Orientierungs- bzw. Sprachkurs, an den sich der eigentliche Pflegebasiskurs anschließt. Praktika werden diesem vor- oder zwischengeschaltet. Der Gesamtumfang der Vollzeitangebote differiert zwischen 12 und 84⁴ Wochen. Die Gruppengrößen umfassen 12 bis 20 Personen.

Der Unterricht erfolgt in der Regel wochenweise en bloc. Die Curricula werden von jedem Bildungsträger gestaltet, weshalb die Angebote inhaltlich

4 Das Modul Pflegebasiskurs umfasst bei diesem Angebot sechs Wochen.

stark variieren.⁵ Folglich können sich die Lehrkräfte auf kein Standard-Curriculum stützen.

Die Sprachförderung ist in der Regel auf die Bedürfnisse von Personen nicht-deutscher Herkunftssprache ausgerichtet. Gleichzeitig berichten die Koordinatoren, dass auch Teilnehmende deutscher Herkunftssprache Sprachförderung benötigen, dies aber häufig negieren. Mitunter findet die Verbesserung ihrer schriftsprachlichen Kompetenzen unter dem Vorwand statt, „die neue deutsche Rechtschreibung zu üben“ (AP1/1/I2⁶).

Als formale Teilnahmevoraussetzung werden mündliche Sprachkenntnisse auf dem Niveau B1⁷ des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens (GeR) gefordert. Mitunter reicht auch „ein gutes A2⁸, wenn die Person entsprechend motiviert ist“ (AP1/1/I4). Die Sprachkenntnisse von Personen mit nicht-deutscher Herkunftssprache werden im Erstgespräch durch den/die Koordinator/in beurteilt. In Einzelfällen erfolgt ein schriftlicher Test. Bei Personen deutscher Herkunftssprache wird keine Einstufung hinsichtlich der mündlichen und schriftlichen Kenntnisse vorgenommen.⁹ Ein Bildungsanbieter verlangt eine ärztliche Bescheinigung, dass die Person physisch und psychisch in der Lage ist, am Kurs teilzunehmen.

Alle Bildungsanbieter führen in den untersuchten Kursen eine theoretische und praktische Abschlussprüfung durch. Diese besteht in der Regel aus Multiple-Choice- sowie Anwendungsaufgaben im Pflegezimmer. Die Aufgaben werden dem sprachlichen Niveau der Gruppe angepasst und individuell (neu) erstellt.

Als Herausforderung für die Angebotsgestaltung seitens der Bildungsanbieter werden der hohe Verwaltungsaufwand sowie die begrenzten finanziellen Ressourcen gesehen. Gleichzeitig sind die Qualifizierungen „ein Ge-

5 Die Themen der Orientierungs- bzw. Sprachförderangebote sind (Auswahl): Allgemeinbildung und (Fach-)Sprache, Textverarbeitung, Mathematik, Lernen lernen, Praktikumsvorbereitung. Die Themen des Pflegebasiskurses sind (Auswahl): Grundpflegerische Maßnahmen, Anatomie und Physiologie, Biografie-Arbeit, Deutsch im Beruf, Erste-Hilfe, gesetzliche Grundlagen und Strukturen, Krankheitsbilder, kultursensible Pflege, Pflegedokumentation, Rollstuhltraining, Demenz.

6 Die Angabe verweist auf die Systematisierung der empirischen Daten: AP1 (Arbeitspaket 1 Grundlagen); I1 (Interviewteilnehmende Koordinatoren); 5: Lehrkraft); I1 (Interview 1).

7 Mündlichkeit allgemein B1: „Kann relativ flüssig eine unkomplizierte, aber zusammenhängende Beschreibung zu Themen aus seinen/ihren Interessengebieten geben, wobei die einzelnen Punkte linear aneinander gereiht werden“ (Goethe-Institut Inter Nations u. a. 2002, S. 64).

8 Mündlichkeit allgemein A2: „Kann eine einfache Beschreibung von Menschen, Lebens- oder Arbeitsbedingungen, Alltagsroutinen, Vorlieben oder Abneigungen usw. geben, und zwar in kurzen, listenhaften Abfolgen aus einfachen Wendungen und Sätzen“ (ebd., S. 64).

9 „Ein Test auf funktionalen Analphabetismus wäre zu Beginn des Kurses als Information vielleicht sinnvoll, aber den Teilnehmenden am Anfang zu zeigen, was sie nicht können, ist auch nicht gut und fördert nicht die Lernmotivation“ (AP1/1/I1).

schäftsbereich“ (AP1/1/I5), der ein hohes persönliches Engagement der Koordinatoren und Lehrkräfte erfordert.

Die Teilnehmenden: Die Kurszusammensetzungen sind nach Angaben der befragten Koordinatoren höchst variabel. Die Altersspanne der Teilnehmenden in den Qualifizierungsangeboten liegt zwischen 17 und 62 Jahren. Ein Viertel der Teilnehmenden sind männlich¹⁰, drei Viertel sind weiblich. Gemeinsam ist den Teilnehmenden, dass sie unterschiedliche berufliche Erfahrungen mitbringen. Es handelt sich um fachfremd Ausgebildete, Personen ohne Schul- und Ausbildungsabschluss sowie um Personen, die in ihren Heimatländern fachbezogene, hier (bisher) nicht anerkannte, Abschlüsse erworben haben.

In Bezug auf die Grundbildungskenntnisse werden die Teilnehmenden als äußerst heterogen eingeschätzt; z. T. nehmen die befragten Koordinatoren und Lehrkräfte erhebliche Entwicklungsbedarfe bei ihnen wahr, die ein erfolgreiches Erreichen der angestrebten Qualifikation gefährden – dies gilt für Teilnehmende mit deutscher und nicht-deutscher Herkunftssprache.

Deutlich wird in der Befragung der Teilnehmenden, dass der Grund-sicherungsträger eine entscheidende Rolle im Zugang zum Berufsfeld spielt. Neben einer kooperierenden Funktion (über die Teilnahme wird gemeinsam entschieden bzw. sie wird auf Initiative des Teilnehmenden gestattet), wird im Einzelfall eine Form der Verpflichtung skizziert, um Sozialleistungen (wieder) zu erhalten. Auch die Koordinatoren berichten davon, dass sich das Interesse der Teilnehmenden am Berufsfeld Pflegehilfe von persönlicher Motivation bis auferlegter Pflicht bewegen kann.

Der Verbleib der Teilnehmenden nach Kursende ist nach Auskunft der Koordinatoren verschieden. Während einige eine Erwerbsarbeit aufnehmen, beginnen andere weitere Qualifizierungen oder „sie arbeiten schwarz oder sie versinken wieder in ihrer Lethargie“ (AP1/1/I2).

Die Lehrenden: Bisher liegen keine empirisch-fundierte berufsstatistischen Daten über Lehrende vor, die im Bundesland Berlin in Pflegehilfe-Qualifizierungen bei Bildungsträgern unterrichten. Erste Erkenntnisse aus der Projektarbeit zeigen, dass sie in der Regel als Honorarkräfte und mitunter bei mehreren Institutionen beschäftigt sind (vgl. Stuckatz 2012). Ein Zugang zu dieser Gruppe gestaltet sich forschungsperspektivisch äußerst schwierig, da sie nur über eine entsprechende Koordinationsstelle respektive die Geschäftsführung des Bildungsträgers kontaktiert werden kann.

10 In diesem Zusammenhang machen die befragten Koordinatoren deutlich, dass der Großteil der Teilnehmer sehr motiviert ist und dass männliche Pflegehelfer nicht zuletzt aufgrund ihrer körperlichen Leistungsfähigkeit gern beschäftigt werden.

4.2 Lehr-Lern-Materialien in der Pflegehilfe

In *Studie 2* stehen die zu entwickelnden Lehr-Lern-Materialien der INA-Pflege-Toolbox für Qualifizierungsangebote der Pflegehilfe im Fokus. Dazu gilt es, die spezifischen Bedarfe zu eruieren, welche die Lehrkräfte für Personen mit geringen Grundbildungskenntnissen sehen. Bisher liegen keine Ergebnisse vor, die trägerübergreifende Aussagen über die Bedarfslage ermöglichen (vgl. Stuckatz/Mützlitz 2013). Um diesbezüglich eine erste Explorationsvorzuntunehmen, haben wir uns entschieden, unsere qualitativ-orientierte Forschungsarbeit an dieser Stelle durch quantitative Erhebungs- und Analysetechniken zu erweitern (vgl. dazu auch Mayring 2001).

Vorstudie: In einer Vorstudie erfolgte eine schriftliche und mündliche Befragung von drei Lehrkräften einer Bildungsinstitution. Im Ergebnis konnten zwanzig pflegespezifische Themen ermittelt werden, bei denen die Lehrkräfte der Meinung sind, dass keine adäquaten, binnendifferenzierenden Materialien vorliegen. Die Heterogenität der Teilnehmenden bedingt, dass die Lehrkräfte die Materialien für jeden Kurs neu „zusammenschnippeln“ (AP1/5/I2) und daher umfangreiche Materialsammlungen anlegen müssen („Messi-Syndrom“, AP1/5/I2). Dieser Prozess wird als äußerst arbeits- und zeitaufwändig beurteilt. Die ressourcenorientierte Erstellung von Kopiervorlagen geht zudem mitunter zu Lasten der Übersichtlichkeit. Computergestützte Erarbeitungen von Materialien sind von der Medienkompetenz der Lehrkraft abhängig.

Mit Blick auf die Kursinhalte verweisen die befragten Lehrkräfte darauf, dass Theorien und Modelle bei den Teilnehmenden auf wenig Interesse stoßen. Ein Theorie-Praxis-Transfer fände auch deshalb nicht statt, da die zur Verfügung stehenden Materialien für die Zielgruppe „zu akademisch“ (AP1/5/I2) seien.

Die Lehrenden geben mit Blick auf die genannten Herausforderungen des Unterrichtens in den Qualifizierungsangeboten der Pflegehilfe an, dass sie sich neben Lehr-Lern-Materialien auch didaktisch-methodische Hinweise zur Unterrichtsgestaltung und zum Umgang mit Personen mit geringen Grundbildungskenntnissen wünschen.

Hauptstudie: Auf Grundlage der Vorstudien-Ergebnisse wird mit der schriftlichen Befragung im Herbst 2013 die Bedarfslage der Lehrkräfte und Kursverantwortlichen in Berlin und Brandenburg erfasst.¹¹ Dies erfolgte mithilfe eines standardisierten, papiergebundenen Fragebogens, der in vier Themenkomplexe gegliedert ist: (1) Berufsbiografische Angaben und Unter-

11 Parallel zur Erhebung der schriftlichen Daten erfolgt eine Dokumentenanalyse zur curricularen Ausgestaltung der Altenpflegehilfe anhand der Rahmenlehrpläne von zwölf Bundesländern. Ziel ist es, die Ergebnisse beider Studien im weiteren Projektverlauf in Beziehung zu setzen.

richtsschwerpunkte, (2) Pflegespezifische Themen, (3) Übungs- und Aufgabenformen sowie Methoden, (4) Erfahrungswissen.

Die Auswahl der Bundesländer ist folgendermaßen zu begründen: In Berlin, wo das INA-Pflege-Projekt ansässig ist, gibt es keine formalisierte Pflegehilfe-Ausbildung. Brandenburg bietet die Ausbildung zum/r Altenpflegehelfer/in sowie zum/r Gesundheits- und Krankenpflegehelfer/in an.

Zielgruppe der Befragung sind Lehrkräfte und Verantwortliche, die in Qualifizierungsangeboten der Pflegehilfe unterrichtend tätig sind. Die Angebote werden von Bildungsinstitutionen, wie freien Trägern oder Fachschulen vorgehalten. Zugang zu Angebots- und Kontaktdaten ist über die Weiterbildungsdatenbanken¹² der Länder möglich. Der Zugang zur gewünschten Stichprobe gestaltet sich schwierig, da keine Informationen verfügbar sind, wer bzw. wie viele Lehrkräfte bei den Institutionen beschäftigt sind. Vor diesem Hintergrund konnte der Fragebogen nicht persönlich an die Befragten adressiert werden. Ein Zugang ist hier über sogenannte „Türwächter (Gatekeeper)“ (Helfferich 2009, S. 175) erforderlich, der durch die Bereitstellung von Informationen vorbereitet werden muss.

Die Auswahl der Stichprobe erfolgt durch selektives Sampling anhand folgender Merkmalskombinationen: Qualifizierungsangebot im Bereich Pflegehilfe (Suchbegriffe: Pflegehilfe, Altenpflegehelfer/in, Gesundheits- und Krankenpflegehelfer/in, Pflegehelfer/in), Bildungsanbieter in Berlin oder Brandenburg, mindestens ein laufendes Angebot.

Die Anzahl der versendeten Fragebögen betrug zwei bis maximal fünf Stück pro Institution.¹³ In Berlin wurden an 50 Institutionen 227 Fragebögen gesendet, in Brandenburg an 36 Institutionen 146 Fragebögen. Zum aktuellen Zeitpunkt (31.10.13) wurden 49 Fragebögen zurückgesendet (28 Berlin; 21 Brandenburg), was einer Quote von 13,1 Prozent entspricht.¹⁴

Befunde: Die identifizierten Bedarfe für unterstützende Lehr-Lern-Materialien aus den Befragungen der Lehrkräfte stimmen in Teilen mit den von Badel/Niederhaus (2009; 2011) eruierten Themenfeldern mit hohen Grundbildungsanforderungen überein bzw. differenzieren diese weiter aus: Dazu gehören bspw. Kommunikation mit unterschiedlichen Zielgruppen (bspw. Anredeformen), Umgang mit der Pflegedokumentation (einschließlich Aufbau, Zweck und Funktion des Dokuments). Neu genannt werden in vorliegender Untersuchung sensible Themen (Sexualität im Alter) oder stark

12 Siehe www.wdb-berlin.de und www.wdb-brandenburg.de.

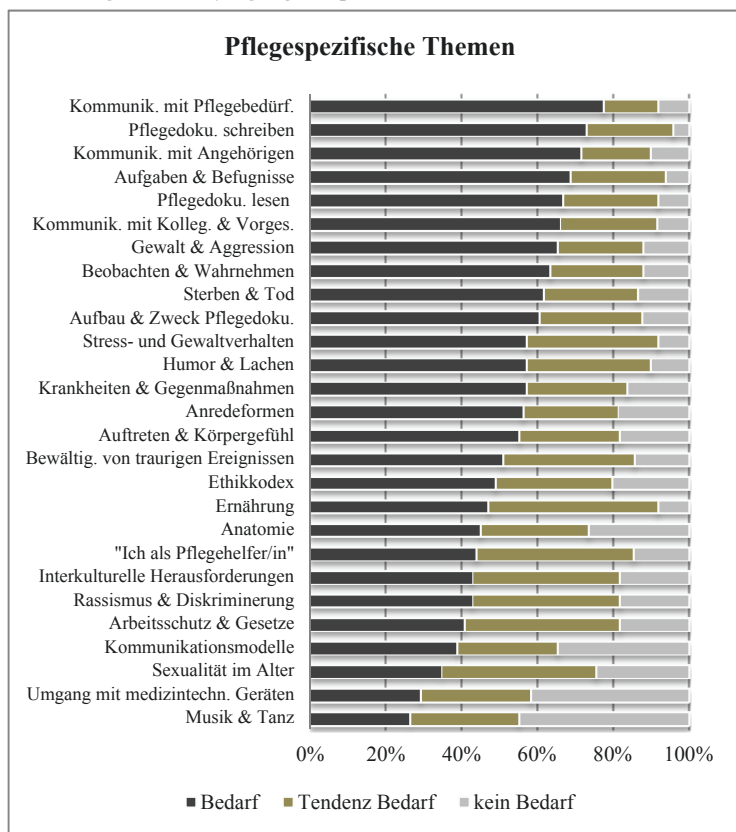
13 Aus der Anzahl der Kursangebote ist in der Regel nicht abzuleiten, wie viele Lehrkräfte beschäftigt sind. Wahlweise unterrichtet eine Lehrkraft das gesamte Angebot oder die Anzahl der Lehrkräfte wird themenspezifisch zusammengestellt. Die versendete Stückzahl beruht so auf der Anzahl der Angebote pro Institution plus zwei, jedoch maximal fünf.

14 Die geringe Rücklaufquote ist in Teilen auf die mangelnde Aktualität der Angebotseinträge der Weiterbildungsdatenbanken zurückzuführen bzw. darauf, dass Lehrkräfte bspw. zum aktuellen Zeitpunkt nicht zur Verfügung stehen (u. a. bei Honorartätigkeit oder Praktikumsphasen).

psychisch belastende Themen (Gewalt und Aggression, Stressverhalten, Krankheiten, Sterben und Tod) sowie die Reflexion des Berufsbildes und des eigenen Auftretens (alle Befunde vgl. Abbildung 1). Des Weiteren wünschen sich die Lehrkräfte, dass die Materialien Auskunft über Aufgaben und Befugnisse von Pflegehelfenden geben.

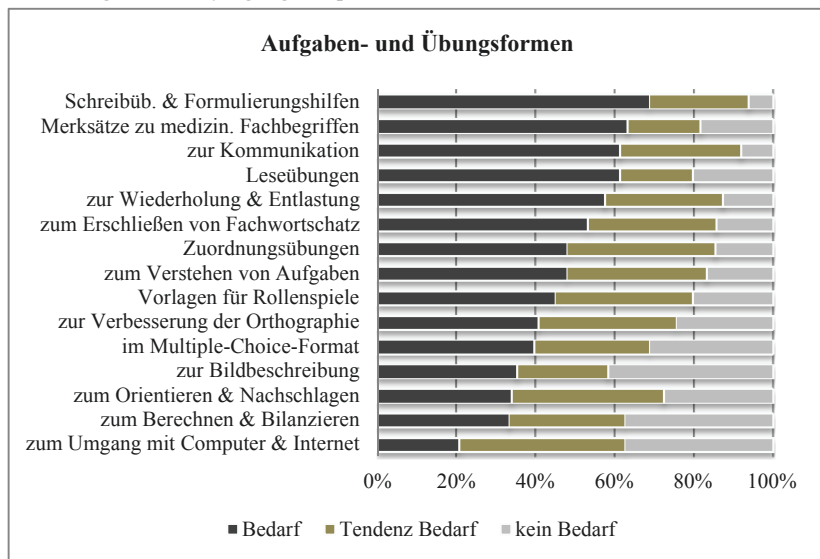
Hinsichtlich unterschiedlicher Übungsformen wird deutlich, dass eine mangelnde Vielfalt an fachbezogenen Angeboten vorliegt. Es fehlen bspw. Übungen zur Entwicklung von Schreib- und Lesestrategien sowie Übungen zur Bewältigung schwieriger Kommunikationssituationen und Übungen für Wiederholungs- und Entlastungsphasen – mit Inhalten der Pflegehilfe (alle Befunde vgl. Abbildung 2).

Abb. 1: Ergebnisse Befragung Hauptstudie; n=49



Quelle: eigene Darstellung

Abb. 2: Ergebnisse Befragung Hauptstudie; n=49



Quelle: eigene Darstellung

Gute Erfahrungen bei Kursteilnehmenden mit geringen Grundbildungskenntnissen haben die Befragten bspw. mit spielerisch konzipierten Materialien (Rätsel, Lückentexte, Collagen), bei denen die Teilnehmenden selbst aktiv werden können. Auch Texte mit wenigen Fachwörtern und der Einsatz audiovisueller und haptischer Medien erweisen sich laut den befragten Lehrkräften als aufmerksamkeits- und lernfördernd. Schwierigkeiten haben Teilnehmende mit geringen Grundbildungskenntnissen mit fachspezifischen Texten, undifferenzierten Arbeitsanweisungen, Dokumenten zum Selbstlernen und stark komprimierten Informationen.

5. Fazit und Perspektiven

Die Anforderungen auf dem Arbeitsmarkt nehmen stetig zu. Davon sind auch berufsbezogene Handlungen bei sogenannten Einfacharbeitsplätzen betroffen. Arbeitnehmer/innen müssen immer komplexere Tätigkeiten ausführen, die grundlegende Qualifikationen und Kompetenzen im sprachlichen, mathematischen und sozialen Bereich voraussetzen. „Eine fundierte Grundbildung erweist sich als ein zentrales Mittel zur individuellen und beruflichen Entfaltung“ (Badel/Niederhaus 2009, S. 148).

Die Pflegebranche leidet aktuell unter einem Fach- und Hilfskräftemangel, der sich weiter zuspitzen wird. Gerade sie könnte daher ein Feld werden, in dem sich Potenziale und Chancen für die Beschäftigung von Personen mit geringen Grundbildungskenntnissen ergeben. Die hier vorgestellten Befunde zu den Grundbildungsanforderungen im Tätigkeitsbereich von Pflegehelfenden zeigen jedoch, dass die gestellten Kompetenzerwartungen eine erhebliche Zugangsbarriere darstellen.

Bereits für das Erreichen der Pflegebasisqualifikation verweisen die Projektergebnisse auf Bedarfe in der Gestaltung von adäquaten Lehr-Lern-Umgebungen bzw. Arbeitsmaterialien. Um Menschen mit geringen Grundbildungskenntnissen einen Einstieg bzw. eine Weiterqualifizierung in das Berufsfeld zu ermöglichen, müssen entsprechende Rahmenbedingungen geschaffen werden.

Dies umfasst zum einen die Gewährleistung einer Anschlussfähigkeit und Durchlässigkeit innerhalb der unterschiedlichen Qualifizierungsmöglichkeiten. Die Analysen verdeutlichen zudem, dass die fachsprachlichen und tätigkeitsspezifischen Anforderungen in den Qualifizierungsmaßnahmen eine enge Berufs- und Arbeitsplatzorientierung der unterstützenden Alphabetisierungs- und Grundbildungsangebote erfordern.

Des Weiteren sollen die konzeptionellen und curricularen Entwicklungen den Erkenntnisstand der aktuellen Forschung zur arbeitsplatzorientierten Grundbildung von erwachsenen Lernenden angemessen widerspiegeln. Hierfür ist es notwendig, die Förderung Geringqualifizierter für die Pflegehilfe in Zukunft verstärkt interdisziplinär auszurichten, das heißt sowohl Erfahrungen aus der Erwachsenenbildung, der Grundbildung und integrierten Sprachförderung als auch der Pflegewissenschaft und -didaktik zu verknüpfen.

Nicht zuletzt stellt die Verankerung von arbeitsplatzorientierter Grundbildung als Querschnittsthema in der Pflegehilfe besondere Herausforderungen für die Unterrichtsgestaltung der Lehrenden. Der Unterricht muss grundbildungs- und insbesondere sprachsensibel erfolgen. Entsprechende Arbeitsmaterialien müssen vorgehalten werden. (Schrift-)Sprache ist die Voraussetzung für das Verstehen und Kommunizieren im Fach. Folglich „kommen [...] auch Fachlehrkräfte nicht darum herum, sich der Sprachförderung zu widmen, wenn der Unterricht halbwegs erfolgreich sein soll – ob sie nun wollen oder nicht“ (Leisen 2010, S. 9).

Mit dem Projekt INA-Pflege wollen wir, durch die Bereitstellung konzeptioneller Ansätze, methodisch-didaktischer Hilfen sowie passgenauer, an den Realitäten des Berufsfeldes Pflegehilfe orientierter, Lehr-Lern-Materialien Anregungen zur Verzahnung von beruflicher Qualifizierung und Grundbildung geben. Darüber hinaus streben wir mit der INA-Pflege-Toolbox und flankierenden Sensibilisierungsmaßnahmen einen Beitrag zur Professionalisierung der Lehrkräfte in diesem kommunikationsbetonten Berufsfeld an.

6. Literatur

- Badel, S./Niederhaus, C. (2009): Sind einfache Tätigkeiten wirklich einfach? Anforderungen an Grundbildung in ausgewählten Branchen. In: Klein, R. (Hrsg.): „Lesen und schreiben sollten sie schon können“. Sichtweisen auf Grundbildung. Göttingen: Institut für angewandte Kulturforschung e. V., S. 148-166.
- Badel, S./Niederhaus, C. (2011): AlphaZ Evaluation 01AB073103. Schlussbericht. Berlin: Humboldt-Universität zu Berlin.
- Döbert, M./Hubertus, P. (Hrsg.) (2000): Ihr Kreuz ist die Schrift. Analphabetismus und Alphabetisierung in Deutschland. Stuttgart: Klett.
- Egloff, B./Grosche, M./Hubertus, P./Rüsseler, J. (2011): Funktionaler Analphabetismus im Erwachsenenalter: Eine Definition. In: PT-DLR Projektträger im Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V. (Hrsg.): Zielgruppen in Alphabetisierung und Grundbildung Erwachsener. Bestimmung, Verortung, Ansprache. Bielefeld: Bertelsmann, S. 11-31.
- Goethe-Institut Inter Nations/Ständige Konferenz der Kulturminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (KMK)/Schweizer Konferenz der Kantonalen Erziehungsdirektoren (EKD)/Österreichisches Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (BMBWK) (Hrsg.) (2002): Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen. Lernen, lehren, beurteilen. Straßburg: Europarat.
- Grotlüschen, A. (2012): Literalität und Erwerbstätigkeit. In: Grotlüschen, A./Riekmann, W. (Hrsg.): Funktionaler Analphabetismus in Deutschland. Ergebnisse der ersten leo.-Level-One Studie. Münster, Westf. Waxmann, S. 137-165.
- Grotlüschen, A./Riekmann, W. (2011): leo. – Level-One Studie. Presseheft. Hamburg. URL: http://blogs.epb.uni-hamburg.de/leo/files/2011/12/leo-Presseheft_15_12_2011.pdf (29-10-13).
- Grotlüschen, A./Riekmann, W./Buddeberg, K. (2012): leo.-News Nr. 02/2012. Erwerbstätigkeit trotz funktionalem Analphabetismus – Betroffene sind häufig auf Hilfstätigkeiten verwiesen. In: Grotlüschen, A./Riekmann, W./Buddeberg, K. (Hrsg.): leo.-News 2012. Universität Hamburg. URL: <http://blogs.epb.uni-hamburg.de/leo/files/2012/02/leo.-Newsletter-02-2012.pdf> (29-10-12).
- Helffferich, C. (2009): Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Hierming, B./Jaehrling, K./Kalina, T./Vanselow, A. et al. (2005): Stellenbesetzungsprozesse im Bereich „einfacher“ Dienstleistungen. Abschlussbericht (Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit. Dokumentation, 550). Berlin.
- Jäger, A./Kohl, M. (2009): Qualifizierung An- und Ungelernter. Ergebnisse einer explorativen Analyse zum aktuellen betrieblichen Bedarf, zukünftigen Qualifikationsanforderungen und Präventionsansätzen der Bundesagentur für Arbeit. In: Berufs- und Wirtschaftspädagogik online, H. Profil 2, S. 19. URL: http://www.bwpat.de/profil2/jaeger_kohl_profil2.pdf (12-11-13).
- Jurno, P. (2004): Workplace Literacy Education. Definitions, Purposes, and Approaches. Connection Research and Practice. In: Focus on Basics; National Center for the Study of Adult Learning and Literacy, S. 22-26.
- Klein, H. E./Schöpfer-Grabe, S. (Hrsg.) (2011): Arbeitsplatzbezogene Grundbildung. Leitfaden für Unternehmen. Köln: o.V.

- Klein, R./Reutter, G. (2011): Arbeitsbezogene Grundbildung – ein falscher Begriff für eine richtige Sache? In: Klein, R./Reutter, G./Zinesis, D. (Hrsg.): *Bildungsferne Menschen – menschenferne Bildung? Grundlagen und Praxis arbeitsbezogener Grundbildung*. Göttingen: Institut für Angewandte Kulturforschung, S. 15-26.
- Leisen, J. (2010): *Handbuch Sprachförderung im Fach. Sprachsensibler Fachunterricht in der Praxis*. Bonn: Varus-Verl.
- Mayring, P. (2001): Kombination und Integration qualitativer und quantitativer Analyse. *Forum Qualitative Sozialforschung/Forum Qualitative Social Research*. URL: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs010162> (14-08-13).
- Mayring, P. (2010): *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Weinheim: Beltz.
- PT-DLR Projektträger im Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V. (Hrsg.) (2011): *Alphabetisierung und Grundbildung in Deutschland. Daten und Fakten*. PT-DLR Projektträger im Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V. Bonn. URL: http://www.alphabund.de/_media/Daten_und_Fakten_Alphabetisierung_barrierefrei.pdf (18-01-13).
- PT-DLR Projektträger im Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V. (2013): *alphaReport+. Alphabetisierungs- und Grundbildungsarbeit mit und für Unternehmen*. Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (Hrsg.). Referat Weiterbildung.
- Rammstedt, B. (Hrsg.) (2013): *Grundlegende Kompetenzen Erwachsener im internationalen Vergleich. Ergebnisse von PIAAC 2012*. Münster: Waxmann.
- Scharrer, T./Schneider, M. (2009): Grundbildungsanforderungen in der Wirtschaft – eine Untersuchung in ausgewählten Betrieben. In: Klein, R. (Hrsg.): „Lesen und schreiben sollten sie schon können“. *Sichtweisen auf Grundbildung*. Göttingen: Institut für angewandte Kulturforschung e. V., S. 136-147.
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2013): *Pflegestatistik 2011. Pflege im Rahmen der Pflegeversicherung. Deutschlandergebnisse*. Wiesbaden.
- Stuckatz, D. (2012): *Motivation und Pflicht – Engagement und Geschäft. Kursangebote für die Pflegehilfe mit Sprachförderung in Berlin – Ergebnisse einer qualitativen Interviewstudie. Anlage zum Sachbericht 2012*. In: Badel, S./Stuckatz, D./Wagner, C./Mützlitz, P.: *Integriertes Angebot zur Alphabetisierung und Grundbildung in der Pflegehilfe (INA-Pflege). Sachbericht 2012. FKZ 01AB12013*. Berlin: Humboldt-Universität zu Berlin.
- Stuckatz, D./Mützlitz, P. (2013): *Geringqualifiziert! Gefordert! Gefördert! Ergebnisse einer Recherche und Bestandsaufnahme: zur aktuellen Situation und zu Entwicklungstendenzen in der Pflege, zu Tätigkeiten von und Anforderungen an Geringqualifizierte(n) in der Pflege sowie zu Projekten der Alphabetisierung und Grundbildung in der Pflege. Anlage zum Sachbericht 2012*. In: Badel, S./Stuckatz, D./Wagner, C./Mützlitz, P.: *Integriertes Angebot zur Alphabetisierung und Grundbildung in der Pflegehilfe (INA-Pflege). Sachbericht 2012. FKZ 01AB 12013*. Berlin: Humboldt-Universität zu Berlin.